

Konzert zum Jahrestag der Reichprogromnacht

Kammerchor Oberkirch sang Oratorium »A Child of Our Time«

12. November 2018 **Autor:** Oscar Sala



(Bild 1/2) Der Kammerchor Oberkirch bei der Aufführung des Oratoriums »A Child of Our Time«.
©Oscar Sala



(Bild 2/2) Regisseurin Ursula Bengel (Bild links, Mitte) trug mit Flüchtlingen und einer Zeitzeugin des Zweiten Weltkriegs Texte vor. ©Oscar Sala

Der Kammerchor Oberkirch widmete sich am Samstagabend dem 80. Jahrestag der Reichspogromnacht. Mit Michael Tippetts Oratorium »A Child of Our Time« wurden die Themen Vertreibung, Flucht und Terror eindrucksvoll aufgegriffen.

Das zentrale Motiv im Oratorium »A Child of Our Time« (Ein Kind unserer Zeit) des englischen Komponisten Michael Tippetts (1905–1998) ist die Geschichte des 17-jährigen Juden Herschel Grynszpan, der am 7. November 1938 den deutschen Botschaftssekretär Ernst von Rath in der deutschen Botschaft in Paris erschossen hatte. Für die Nationalsozialisten der willkommenere Vorwand, das Land mit einer Welle antisemitischer Gewalt zu überziehen. Als Reaktion auf den Kriegsbeginn schrieb Tippett das dreiteilige Werk in den Jahren 1939 bis 1941. Es bezieht sich auf den gleichnamigen Roman von Ödön von Hovarth. Darin wird die Geschichte eines am sinnlosen Krieg verzweifelnden Soldaten geschildert.

Im Oratorium sind allerdings keine martialisch-militärischen Töne zu hören. Die Musik erklingt jenseits vom Pathos als ein versöhnlicher Aufruf zur Humanität in düsterster Zeit. In Tippetts leidenschaftlichem Protest gegen Verfolgung und Tyrannei sind die großen Passionen von Johann Sebastian Bach, Händels Messias, aber auch Gospel-Traditionen aus Amerika eingeflossen.

Dorothee Wiedmann, die die musikalische Leitung des gemischten Kammerchors Oberkirch inne hat, wollte mit der Aufführung dieser außergewöhnlich dichten Musik neue Wege beschreiten. Das ist ihr und ihrem Chor mit einem großen Orchesteraufgebot voll gelungen. Besonders hervorzuheben sind die imposanten vier- bis achttimmigen Chöre, die die verschiedenen Stimmungen eindrucksvoll

wiedergaben. Nachdenklich stimmte beispielsweise der Chor der Selbstgerechten als es hieß: »Wir wollen sie nicht in unserem Land haben«.

Konzertante Gospels

Schön und zugleich recht ungewohnt wiederum die Durchflechtung des Oratoriums mit Spirituals wie »Go down Moses« oder »Deep River«, die nicht wie üblich swingten, sondern konzertant daherkamen. Elementare Fragen nach Schuld und Sühne, nach Verzweiflung und Hoffnung waren darin verknüpft.

Der Oberkircher Kammerchor sowie das Ortenauer Kammerorchester unter der Leitung von Konzertmeister Michael Klett gingen eine innige musikalische Symbiose ein. Im Laienorchester waren Musiker aus der Region, aus Frankreich und aus einem syrischen Flüchtlingsorchester vertreten. Die anspruchsvollen Solopartien oblagen Claudia Patacca (Sopran), Anja Jung (Alt), André Post (Tenor) und Pierre Mak (Bass). Die vier Solisten meisterten die schwierigen Passagen wunderbar. Immer wieder verbanden sich die Solostimmen zu großartigen Höhenflügen mit dem Chor.

Die Aufführung des Oratoriums am Samstagabend in der vollbesetzten Kirche »St. Sebastian« war weitaus mehr als ein musikalisches Ereignis. Sein Inhalt hat nichts an Aktualität verloren. Wie zur Zeit seiner Entstehung sind auch heute soziale Ungerechtigkeit, Gewalt und Zerstörung allgegenwärtig. Dass Gegenwart und Vergangenheit nicht so weit auseinanderliegen, zeigte eine eindrucksvolle Bildprojektion zu Konzertbeginn, die untermalt von Samuel Barbers »Agnus Die« von Tod, Gewalt, Vertreibung und Flucht erzählte.

Flüchtlingsdramen

Ganz persönliche Erinnerungen, vorgetragen von drei jungen Flüchtlingen aus der Ortenau und einer Zeitzeugin des Zweiten Weltkriegs, machten deutlich, wie sehr sich Schicksale vieler Deutscher vor 80 Jahren und die jüngsten Flüchtlingsdramen ähneln. Begleitet wurde die Rezitation von Schauspielerin und Regisseurin Ursula Bengel, die der Theaterarbeit den Rücken gekehrt hat, um sich der Flüchtlingshilfe zu widmen.

Am Schluss der Aufführung durchzog eine tiefe Stille den Kirchenraum. Dann erhoben sich die Zuhörer und spendeten Beifall, der sich zum Fortissimo steigerte.